

# Wochenblatt

für

## Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

### Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 50.

Dienstag, den 30. Juni

1874.

Anher erstatteter Anzeige zufolge ist vor einiger Zeit aus einer Wohnung in Kesselsdorf der Talon nebst Coupons der Prioritätsobligation der Mährisch-Schlesischen Eisenbahngesellschaft Nr. 16,747 über 300 Fl. De. W. in Silber spurlos entwendet worden.

Mit dem Bemerken, daß für Entdeckung des Diebes Seiten des Verletzten Jehn Thaler — Belohnung ausgesetzt worden sind und der nächste Coupon den 1. August dieses Jahres fällig ist, wird behufs Wiedererlangung des Gestohlenen unter gleichzeitiger Warnung vor Ankauf dieser Diebstahl hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 24. Juni 1874.

In Stellvertretung:

Dr. Sangloff, Assessor.

### Tagesgeschichte.

In allen deutschen Münzstätten herrscht seit einiger Zeit eine erhöhte Thätigkeit. Man will wissen, daß unter den Bundesregierungen in letzter Zeit sehr lebhaft über die baldige Einführung der Markrechnung in das Reich verhandelt worden ist, welche freilich nicht eher erfolgen kann, als bis die erforderliche Menge der neuen Münzen und auch wohl der Reichskassenscheine vorhanden ist, deren Anfertigung gleichfalls eifrig betrieben wird. Die Einführung der Markrechnung in Preußen ist nun zum 1. Januar l. J. wohl noch nicht, dann aber jedenfalls im Laufe des Jahres 1875 zu erwarten.

Drei Jahre nach der Heimkehr unseres siegreichen Heeres aus Frankreich kann heute der Blick des patriotischen Beschauers mit hoher Befriedigung auf Deutschland weilen. Nach Außen zu starker Abwehr gerichtet, doch zur Bewahrung des Friedens entschlossen; nach Innen: nirgend ein Gegensatz zwischen Einzelstaat und Gesamtheit, zwischen den Bundesfürsten und dem Reichsoberhaupt, zwischen der Treue zum Reich und der Treue zum Landesherrn. Im vollen Einklang nationaler Gesinnung begegnen sich die deutschen Fürsten mit ihren Völkern und mit dem Kaiser und bieten so dem Auslande ein schönes Bild der wirklichen Größe unseres nationalen Lebens und der machtvollen Schöpfung einer denkwürdigen Zeit, welcher es beschieden war, die richtigen Formen für die Selbstständigkeit nach Innen und Außen der einzelnen deutschen Stämme wie der Gesamtheit zu finden, diese Formen in ernster Prüfung zu erproben und vor den Augen der erlauchten Mitwelt den stolzen Bau der deutschen Einheit aufzuführen, die ihre festeste Grundlage in der Einigkeit der deutschen Fürsten und Stämme suchte, fand und bewahren wird.

Sehr angenehm liest sich in einer englischen Zeitung (Daily Telegraph) die Prophezeiung, daß Frankreich vor 25 Jahren an einen erfolgreichen Krieg mit Deutschland nicht denken könne. Der Prophet giebt abweichend von seinen Kollegen aller Zeiten sogar Gründe an und findet diese in dem trefflichen Zustande der deutschen, namentlich der preussischen Armee, die seit dem letzten Kriege ungemein viel gelernt und die wichtigsten Verbesserungen eingeführt habe, vor Allem ein vortreffliches Bewehr. Dieses Heer, liest man, habe 7—8 Generale von hervorragender Begabung und 50—60 höhere Offiziere, die vollständig im Stande seien, größere und unabhängige Commandos zu übernehmen; von den Offizieren überhaupt könne man sagen, daß Jeder im Stande sei, den Posten seiner unmittelbaren Vorgesetzten auszufüllen.

William Russell, der berühmte Berichterstatter der Londoner Times im deutsch-französischen Kriege von 1870, hat kürzlich sein Tagebuch veröffentlicht und in demselben das denkwürdige Gespräch, das König Wilhelm mit Kaiser Napoleon im Schloß Bellevue bei Sedan am Morgen des 2. September führte in derselben Stunde, da Napoleon dem König seinen Degen überlieferte. W. Russell versichert, der preussische Kronprinz habe ihm dieses Gespräch mitgeteilt. Der König sprach zuerst. Gott, sagte er, habe den Sieg seinen Waffen verliehen in dem gegen ihn erklärten Kriege. Napoleon erwiderte: Er sei es nicht, der den Krieg gesucht, er habe ihn nicht gewollt, und nicht gewünscht, er sei durch die öffentliche Meinung Frankreichs zur Kriegserklärung gedrängt worden. Worauf der König entgegnete: Er wisse, daß sie nicht vom Kaiser ausgegangen, er sei davon vollständig überzeugt. „Ew. Majestät erklärte den Krieg der öffentlichen Meinung zu Liebe, aber Ihre Minister waren es, welche

diese öffentliche Meinung, welche den Krieg heraufbeschwor, geschaffen hatten.“ — Als darauf eine Pause entstand, bemerkte der König, daß die französische Armee mit großer Bravour gefochten habe. — „Ja, sagte der Kaiser, aber Ew. Majestät Truppen besitzen eine Mannszucht, die meiner Armee neuester Zeit abhanden gekommen ist.“ — Hierauf bemerkte der König, daß preussische Heer habe seit einigen Jahren sich alle neuen Gedanken zu Nuge gemacht und die Experimente aller andern Völker vor und nach dem Jahre 1866 im Auge behalten. — „Ihre Artillerie, Sir, hat die Schlacht gewonnen. Die preussische Artillerie ist die schönste der Welt.“ — König Wilhelm wiederholte, sich verbiegend, daß das preussische Heer bemüht gewesen sei, sich die Versuche anderer Nationen zu Nuge zu machen. „Prinz Friedrich Carl entschied das Schicksal des Tages, bemerkte der Kaiser, seine Armee war es, welche unsere Stellung nahm.“ — „Prinz Friedrich Carl? Ich verstehe Ew. Majestät nicht. Es war die Armee meines Sohnes, welche bei Sedan focht.“ — „Und wo ist denn Prinz Friedrich Carl?“ — „Der steht mit sieben Armeecorps vor Metz.“ — Bei diesen Worten zuckte der Kaiser zusammen und fuhr zurück, als ob ihn ein Schlag getroffen hätte, aber bald gewann er seine Selbstbeherrschung wieder und die Unterhaltung wurde fortgesetzt. Der König fragte, ob Se. Majestät irgendwelche Bedingungen vorzuschlagen habe. — „Nein, ich besitze keine Macht, ich bin ein Gefangener.“ — „Und wo, wenn ich fragen darf, ist die Regierung in Frankreich, mit welcher ich verhandeln kann?“ — „Die Kaiserin und die Minister in Paris haben allein Macht zu unterhandeln. Ich selber bin machtlos, kann weder Befehle erteilen, noch Bedingungen stellen.“ Der König bemerkte schließlich, daß er, wofern es Seiner Majestät angenehm sei, ihm das Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel als Aufenthalt zuweisen wolle, und als der Kaiser dies annahm, wurde nichts mehr von Bedeutung gesprochen und Abschied genommen. Der Kaiser drückte mit bewegter Stimme dem Kronprinzen seine Gefühle für des Königs Güte und Höflichkeit aus; denn der König hatte bei Anfang der Besetzung Ausdrücke des Bedauerns über die Unglückschläge, die den Kaiser in seine Gewalt lieierten, fallen lassen und seine gewohnte wohlwollende Haltung unter der ganzen Unterredung beibehalten.

Alle Nachbarn Frankreichs, Spanien ausgenommen, werden von Königen regiert und dennoch haben alle ein Interesse daran, daß Frankreich eine Republik bleibe oder werde. Sie haben dieses Interesse nicht aus Vorliebe für die Republik, sondern weil sie in der Erhaltung derselben in Frankreich die einzige Möglichkeit sehen, den europäischen Frieden wenigstens für eine Zeit zu sichern. In Deutschland vor Allem sagt sich Jedermann, daß der Gründung der Monarchie in Paris die Kriegserklärung an Deutschland auf dem Fuße nachfolgen würde, daß daher die Aufrechterhaltung der Republik mit oder ohne Mac Mahon wünschenswerth sei. Die Monarchisten Frankreichs (Legitimisten, Orleans, Napoleons) denken nur an den Nachkrieg, sie können sich nur mit dem Versprechen eines solchen bei der Bevölkerung empfehlen, der Krieg wäre das einzige Mittel, einen neugezimmerten Thron gegen den Ansturm der Revolution zu schützen. Mac Mahon ist zwar Soldat, aber nichts weniger als lüstern, eine dritte große Schlacht zu verlieren.

Madrid, 26. Juni. Vom Kriegsschauplatz in Valencia wird gemeldet, daß 10,000 Carlisten unter Don Alfonso bei Thelva in die Flucht geschlagen worden sind.